

Im Februar wählt das Plenum der Akademie neue ordentliche, außerordentliche und korrespondierende Mitglieder, eine Selbstbewerbung ist nicht möglich. Im Jungen Kolleg findet zu Jahresbeginn ein Auswahlverfahren statt, die Kollegiaten sind ebenfalls außerordentliche Mitglieder.



Prof. Dr. Martina Hartmann

ist seit 2018 Präsidentin der Monumenta Germaniae Historica (MGH) und seit 2011 außerplanmäßige Professorin für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der LMU München. Sie ist außerordentliches Mitglied der BAdW.

Wozu forschen Sie?

Meine Forschungsschwerpunkte sind die Überlieferungsgeschichte lateinischer Texte des Mittelalters, die Geschichte des frühen und hohen Mittelalters, Gender Studies, frühneuzeitliche Geschichtsschreibung und Historische Grundwissenschaften.

Was war für Sie der wichtigste Moment in Ihrer Forscherlaufbahn?

Als 27-jährige Doktorandin kam ich 1987 das erste Mal zu den MGH. Seitdem hat mich die Arbeit mit mittelalterlichen Quellen, wie sie dort geleistet wird, nie mehr losgelassen. Der Aufenthalt prägte meine Laufbahn und letztendlich mein ganzes Leben.

Was treibt Sie an?

Wissenschaftliche Neugier! Ich möchte wissen, wie Menschen vergangener Zeiten lebten. Das kann viel über unser Leben heute aussagen und helfen, unseren Standpunkt zu bestimmen.

Wo möchten Sie leben?

Die Vergangenheit zeigt mir, wie gut wir heute leben und welche exzellenten Forschungsmöglichkeiten wir haben. Deshalb würde ich an keinem anderen Ort

– und zu keiner anderen Zeit – leben und arbeiten wollen.

Was macht Ihr Leben reicher?

Ich möchte Ihnen mit Wilhelm von Humboldt antworten, den auch der frühere MGH-Präsident Horst Fuhrmann gerne zitierte: „Im Grunde sind es doch Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben.“



Prof. Dr. Ignacio Cirac

ist seit 2001 Direktor am Max-Planck-Institut für Quantenoptik sowie seit 2002 Honorarprofessor am Department für Physik der TU München. Er ist ordentliches Mitglied der BAdW.

Wozu forschen Sie?

Ich widme mich der Quantenphysik und ihren Anwendungen bei der Verarbeitung und Übertragung von Informationen, der Metrologie und dem Studium komplexer Systeme. Ich untersuche, wie man einen Quantencomputer konzipieren könnte, und trage auch zur Entwicklung einer Quanteninformationstheorie bei, die die Grundlage für die Quantensysteme der Zukunft bilden wird.

Was treibt Sie an?

Die Vorstellung, dass wir die zweite Quantenrevolution erleben, die unsere Gesellschaft für immer verändern wird.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?
Meine Leidenschaft für die Quanten-

physik entdeckte ich während meiner Zeit als Postdoc, als ich in der Physik und ihren Anwendungen in Informatik und Kommunikation forschte.

Ich hätte gerne ...

... viel mehr Zeit, vor allem um zu lesen.



Dr. Christiane von Bary

ist Akademische Rätin auf Zeit am Institut für Internationales Recht an der LMU München. Mit dem Vorhaben „Privatrechtskodifikation“ ist sie Mitglied im Jungen Kolleg der Akademie.

Wozu forschen Sie?

Ich beschäftige mich mit den internationalen Bezügen des Privatrechts. Das Recht ist stark national geprägt, sodass ein Auslandsbezug besondere Probleme mit sich bringt, aber auch das Verständnis für das eigene System schärft. Aktuell untersuche ich rechtsvergleichend die Kodifikation im Privatrecht und ihren Einfluss auf die Funktionsweise des Rechtssystems.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?

Ich habe schon früh gemerkt, dass mich das Arbeiten mit Sprache fasziniert. An Jura gefällt mir das Logische und Strukturierte, das man durch Sprache erfasst und argumentativ weiterentwickelt. Gute Lehrer waren aber auch wichtig!

Was treibt Sie an?

Ich bin neugierig – besonders spannend finde ich es, zu verstehen, wie unsere

Gesellschaft funktioniert, worauf das Recht einen starken Einfluss hat.

Mit welcher Person würden Sie gerne diskutieren – und warum?

Mit der Richterin am US Supreme Court Ruth Bader Ginsburg, deren Lebensweg mich sehr beeindruckt.

Was macht Ihr Leben reicher?

Zeit mit Familie und Freunden, am besten bei einem Ausflug in die Berge.



Prof. Dr. Heiner Bielefeldt

hat seit 2009 den Lehrstuhl für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg inne. Nach Stationen u. a. in Mannheim, Heidelberg, Toronto und Oslo war er bis 2016 UN-Sonderberichterstatte für Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Er ist ordentliches Mitglied der BADW.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Mein akademisches (und nicht nur akademisches) Lebensthema sind die Menschenrechte. Von der Philosophie herkommend, beschäftige ich mich interdisziplinär mit ihrer normativen Plausibilität, ihren interkulturellen Akzeptanzchancen und den Instrumenten ihrer Durchsetzung.

Was war für Sie der wichtigste Moment in Ihrer Forscherlaufbahn?

Nachdem ich unerwartet zum UN-Sonderberichterstatte für Religionsfreiheit ernannt worden war, musste ich mich zu Konflikten in aller Welt positionieren. Diese Konfrontation mit praktischen Fragen, denen man nicht ausweichen kann, hat meinen Sinn für Relevanzen enorm geschärft.

Was treibt Sie an?

Ich bin überzeugt davon, dass es keine Alternative dazu gibt, den mühsamen Weg gesellschaftlicher Aufklärung weiter zu beschreiten. Akademische Forschung kann dazu Beiträge leisten.

Haben Sie ein Vorbild in der Wissenschaft?

Unter den zeitgenössischen Akademikern bewundere ich niemanden so sehr wie Jürgen Habermas. Als Vorbild ist er aber zu groß für mich.

Was bewundern Sie an anderen?

Ich bewundere Menschen, die unter widrigen Verhältnissen den Mut nicht sinken lassen, und fühle mich privilegiert, einige solche Menschen kennengelernt zu haben.



Dr. Johanna Eichhorn

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Walter Schottky Institut der TU München. Mit dem Vorhaben „Stabilizing energy materials for photoelectrochemical conversion reactions“ ist sie Mitglied im Jungen Kolleg der Akademie.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Ich erforsche, wie man mit Halbleitermaterialien Photosynthese künstlich nachbaut, um aus Sonnenlicht „grüne“ Energieträger zu generieren. Dazu untersuche ich die Materialeigenschaften und die chemischen Umwandlungsreaktionen unter möglichst realen Bedingungen.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?

Während meines Studiums habe ich einzelne Atome mit einem Rastertunnelmikroskop abgebildet. Die Möglichkeit, Moleküle und Atome so einfach darzustellen und dadurch zu verstehen, wie Reaktionen auf der molekularen Ebene ablaufen, hat mich sofort fasziniert.

Was treibt Sie an?

Der Wunsch, jeden Tag etwas Neues zu lernen.

Was macht Ihr Leben reicher?

Das Privileg, mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Fachrichtungen zusammenzuarbeiten und so den technischen Fortschritt voranzutreiben.



Prof. Dr. Michael Stoll

hat nach Stationen in Bonn, Düsseldorf und Bremen seit 2008 den Lehrstuhl für Computeralgebra an der Universität Bayreuth inne. Er ist ordentliches Mitglied der BADW.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Ich nenne mein Gebiet gerne „konkrete arithmetische Geometrie“. Sie befasst sich mit arithmetischen Eigenschaften von geometrischen Objekten, die durch algebraische Gleichungen definiert sind. Eine wichtige arithmetische Eigenschaft ist etwa, welche Lösungen diese Gleichungen in ganzen oder rationalen Zahlen haben. „Konkret“ bedeutet, dass es z. B. darum geht, diese Lösungen explizit zu bestimmen. Im Fokus meiner Arbeit steht dabei der Fall von Kurven.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?

Ich war als kleines Kind schon sehr am Rechnen interessiert. Meine Lehrerin bemerkte das und hat es gefördert. Mathematik hat mir Spaß gemacht, und mir war immer klar, dass ich das als Beruf machen möchte.

Was treibt Sie an?

Die Neugier, also das Bedürfnis herauszufinden, wie etwas ist und warum es so ist.

Ich würde gerne ...

... so gut Beethoven spielen können wie der Pianist Igor Levit.

Ich hätte gerne ...

... mehr Muße, um spekulativen Ideen nachgehen zu können.

Fragen: Is